

## Mit Woyzeck kommunizieren –

### Sprache und Sprachlosigkeit in Szenen von Büchners Drama mit unterschiedlichen Kommunikationstheorien analysieren

Dr. Stefanie Kornhoff-Schäfers, Paderborn



© picture-alliance/Everett Collection

Szenenbild aus der Verfilmung „Woyzeck“ von Werner Herzog aus dem Jahr 1979 mit Klaus Kinski in der Rolle des Woyzeck und Eva Mattes als Marie

Die Sprache im „Woyzeck“ ist geprägt von Kommunikationsproblemen, die der Dichter Georg Büchner gezielt einsetzt, um die Personen seines Stückes in ihrer Verwirrtheit (Woyzeck), sozialen Hierarchie (Hauptmann), mitmenschlichen Unfähigkeit (Doktor) oder Distanz (Marie) zu charakterisieren.

Anhand von sechs unterschiedlichen Kommunikationstheorien analysieren und interpretieren Ihre Schüler in dieser Reihe einzelne Szenen des Dramas aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Dabei untersuchen sie Kommunikationsstörungen und gehen den Voraussetzungen für eine gelingende Kommunikation auf den Grund.

#### Das Wichtigste auf einen Blick

**Dauer:** 12 Stunden + LEK

#### Kompetenzen:

- das sprachliche Handeln im „Woyzeck“ anhand kommunikationstheoretischer Ansätze interpretieren
- stilistische Mittel im Hinblick auf deren Bedeutung für die Textaussage und Wirkung erläutern und kriterienorientiert beurteilen
- den Hintergrund von Kommunikationsstörungen und die Voraussetzungen für gelingende Kommunikation analysieren

## Fachwissenschaftliche Orientierung

### *Ein Klassiker der Schullektüre*

Georg Büchners „Woyzeck“ aus der Epoche des Vormärz zählte auch schon vor den obligatorischen Vorgaben des Zentralabiturs zu den Klassikern der Schullektüre und wird von Lernenden der Oberstufe in der Regel mit großer Begeisterung gelesen und interpretiert. Neben der Faszination für die (einfache) Handlung, beruhend auf historischen Ereignissen, dem kurzen Textumfang und der Empathie für eine tragische Hauptfigur beeindruckt Schülerinnen und Schüler immer wieder die besondere sprachliche Form des Sozialdramas.

Der vorliegende Unterrichtsvorschlag widmet sich dementsprechend einer Anwendung bekannter und weniger bekannter Kommunikationstheorien, die in Auszügen vorgestellt werden, auf eine exemplarische Analyse verschiedener Dramenszenen. Die Lernenden erhalten so induktiv einen Zugang zu Ansätzen der Kommunikationsforschung und untersuchen zentrale Szenen des Stückes auf eine neue Art und Weise, wie sie in der bisherigen Forschung noch nicht entsprechend angeboten wurde. Dabei versteht sich die Unterrichtsreihe ausdrücklich nicht als vollständige Sequenz zur systematischen und literaturwissenschaftlichen Besprechung des offenen Dramas nach Entstehungsgeschichte, Dichter-Biografie, Inhalt, (offener) Dramenform, Charakterisierungen und literarisch-sprachlichen Auffälligkeiten (in der Regel werden die Todes-Metaphorik sowie sprachliche Wiederholungen thematisiert), sondern als Alternative bzw. Ergänzung der Analyse ausgewählter Szenen im Rückgriff auf linguistische Modelle, deren Behandlung laut Vorgaben beispielweise des NRW-Zentralabiturs in Deutsch im Weiteren gefordert ist.

### *Das Sozialdrama*

Ausgehend von der Biografie des Darmstädter Studenten Georg Büchner, der bereits mit 23 Jahren und vermutlich am Beginn einer großen literarischen Karriere verstarb, ist die Entstehungsgeschichte und die sozialkritische Botschaft des fragmentarischen Dramas „Woyzeck“ bei seiner Analyse und Interpretation im Besonderen zu berücksichtigen.

Gerade weil es sich bei „Woyzeck“ jedoch um die gesellschaftskritische Darstellung eines Verfolgten, Vorverurteilten und am Ende Gescheiterten handelt, können Elemente der Kommunikationsforschung helfen, die sozialen Strukturen im Drama, die Personenkonstellation, die innere Haltung des Protagonisten und seine möglichen Handlungsmotive näher zu beleuchten.

### *Der historische Woyzeck und seine literarische Überarbeitung*

Georg Büchner greift in seinem Drama auf historische Ereignisse zurück, die er für sein Stück mit relativ großer literarischer Freiheit passend abwandelt, überzeichnet und betont. Angefangen bei der Namensgebung: Der historische Woyzeck trägt diesen Namen nur als Nachname, war ein verarmter Barbier, der sein Geld mit Gelegenheitsarbeiten verdiente. Seine Freundin, die „Woostin“, war ihm untreu und ging Verhältnisse mit anderen Soldaten ein, vergnügte sich beim Tanzen. Der eifersüchtige Woyzeck, der mit seiner Ex-Freundin zudem ein uneheliches Kind hatte, hörte krankheitsbedingt Stimmen (der Freimaurer) mit der Botschaft: „Stich die Woostin tot!“ Am Ende erstach er die Freundin im Affekt mit einem Degen und wurde hierfür auf dem Marktplatz in Leipzig öffentlich hingerichtet. Eine große Rolle bei seiner Verurteilung spielte dabei das unnachgiebige Clarus-Gutachten, in dem ihm ärztlicherseits die Zurechnungsfähigkeit zugesprochen wurde.

Büchner „ver-dicht-et“ in seinem Sozialdrama vor allem das Gutachten, um aus dem „arbeits-scheuen“ Woyzeck einen Geschundenen zu machen, der durch die Erbsendiät bei einem unfä-

higen Doktor, durch die Hierarchie beim Militär (verkörpert durch den überheblichen Hauptmann) und durch die untreue Marie, die Mutter seines Kindes, einen geplanten Mord begeht und danach unter Umständen – das Drama lässt dies offen – einen Selbstmord am See vollzieht.

Entsprechend der Literaturepoche des Vormärz (ca. 1830–1848) übt Büchner damit Kritik an der Abhängigkeit des Einzelnen von den ihn umgebenden Lebensumständen und fordert eine zunehmende Emanzipation, eine Restauration, wie sie im nachfolgenden Realismus (ca. 1850–1890) und der damit verbundenen bürgerlich-demokratischen Revolution in Frankreich (1848/49) auch auf Deutschland übergreifen wird. Die politischen Schriftsteller erhalten mit „Woyzeck“ durch Büchner erstmals die Form des offenen Dramas, das sich augenscheinlich durch eine fast simultane Szenenabfolge auszeichnet. Bis heute ist in der Forschung unklar, welche der Szenenfolgen von Büchner am Ende festgelegt worden wäre – es existieren verschiedene Handschriften, die unterschiedliche Möglichkeiten zulassen.

### *Literaturwissenschaftliche Interpretation*

Die gängige Behandlung des Themas im Unterricht würde neben der o.g. Untersuchung der offenen Dramenform (Auflösung der Einheit von Handlung, Ort und Zeit; Einzelszenen, verschiedene soziale Schichten der Personen usw.) auf dem Hintergrund der Literaturepoche des Realismus und des Vormärz (inklusive weiterer Schriften des Dichters wie des „Hessischen Landboten“) sowie des Vergleichs der literarischen mit der historischen Figur des Woyzeck auf eine Charakterisierung der Hauptfigur und der Nebenfiguren Hauptmann und Doktor als Karikaturen ihrer Zunft hinauslaufen.

Dieser Aspekt wird integrativ bei der linguistischen Betrachtung des Kommunikationsverhaltens der beiden Figuren im Folgenden berücksichtigt. Auch eine indirekte Charakterisierung Mariens wird – über das Kommunikationsverhalten Woyzecks mit ihr – in der vorliegenden Sequenz behandelt. Aus Gründen der didaktischen Reduktion entfallen jedoch viele weitere mögliche Aspekte, die auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht möglich wären, so die Analyse weiterer Textversatzstücke, die Büchner in das Drama einbaut (Anti-Märchen der Großmutter, Predigt des Handwerksburschen, Lieder). Den Abschluss einer üblichen Unterrichtsreihe zum „Woyzeck“ bildet in der Regel die Besprechung einer Verfilmung und verschiedener Rezensionen (z.B. zu Bühnenfassungen), oftmals auch die Diskussion um den Titel des Dramas (ursprünglich: „Marie. Woyzeck“). Gegenstand einer Lernerfolgskontrolle ist häufig eine Szenenanalyse oder die Analyse eines Sekundärtextes (z.B. Briefe Büchners, eine Rezension u.Ä.).

Stattdessen liegt der Schwerpunkt der Betrachtung im vorliegenden Material auf der sprachlichen Form aus linguistischer Sicht und der Kommunikation der Figuren. Georg Büchner hat die Figuren auf eine bestimmte Art und Weise sprechen und miteinander sprechen lassen – dementsprechend erscheint es legitim, sie in ihrem Ausdruck, ihrer Wortwahl und in ihren „Botschaften“ zu betrachten sowie in ihrer (verbalen und nonverbalen) Interaktion. Es bleibt die „Hürde“, dass es sich bei Woyzeck, Marie, dem Hauptmann, dem Doktor und allen anderen um Figuren und nicht um wirkliche Personen handelt. Dennoch liegen ihrem Handeln und Verhalten sowie der sprachlichen Expression ihrer inneren Beweggründe Stereotype zugrunde und eine Handlungsstruktur, die sich im Besonderen im Dramenfragment „Woyzeck“ über die Sprache äußert.

### *Die Sprache im „Woyzeck“*

Als literaturwissenschaftliche Stilmittel werden in der Analyse und Interpretation des Dramas häufig folgende Aspekte berücksichtigt, die im vorliegenden Unterrichtsvorschlag nur von Bedeutung sind, sofern sie sich auch aus linguistischer Sicht interpretieren lassen:

## Materialübersicht

- |     |          |  |
|-----|----------|--|
| M 1 | (Tx)     | Wie ist das zu verstehen? – Kommunikation ist mehr als Information |
| M 2 | (Tx)     | Sprache als Indikator der sozialen Herkunft                        |
| M 3 | (Tx)     | Wieder und wieder – Verdoppelungen im „Woyzeck“                    |
| M 4 | (Tx)     | Sprechen in Bildern – Metaphern im „Woyzeck“                       |
| M 5 | (Tx, Bd) | Sprachliche Aggression im Drama                                    |
| M 6 | (Tx)     | Was nicht gesagt wird – Ellipsen im „Woyzeck“                      |

## Lernerfolgskontrolle

- |     |      |   |
|-----|------|---|
| LEK | (Tx) | Hans Dieter Schäfer: Kommunikationslosigkeit und Gewalt |
|-----|------|---|

**Abkürzungen:** Bd = Bild, Foto; Tx = Text

VORSCHAU

## M 4

## Sprechen in Bildern – Metaphern im „Woyzeck“

Die Sprachwissenschaftler George Lakoff und Mark Johnson sehen die Grundlage für metaphorisches Sprechen in sogenannten Konzepten, die durch neurologische Denkstrukturen in jedem Menschen vorgegeben seien. Um eine Metapher zu verwenden oder zu verstehen, würden die Menschen, so die Autoren, kulturell und individuell durchaus verschieden auf vorgegebene „Behälter“ im Denkprozess zurückgreifen, die sich kategorisieren ließen. Die offene Dramenform von Georg Büchners „Woyzeck“ erhält ein szenenverbindendes Element durch die Wiederholung auffälliger Metaphern, die Sie im Rückgriff auf Lakoff/Johnson nun deuten sollen.

## George Lakoff und Mark Johnson: Leben in Metaphern

Die Metapher ist für die meisten Menschen ein Mittel der poetischen Imagination und der rhetorischen Geste – also dem Bereich der außergewöhnlichen und nicht der gewöhnlichen Sprache zuzuordnen. Überdies ist es typisch, dass die Metapher für ein rein sprachliches Phänomen gehalten wird – also eine Frage der Worte und nicht des Denkens oder Handelns ist. Aus diesem

Grunde glauben die meisten Menschen, sehr gut ohne Metapher auskommen zu können. Wir haben dagegen festgestellt, dass die Metapher unser Alltagsleben durchdringt, und zwar nicht nur unsere Sprache, sondern auch unser Denken und Handeln. Unser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.

Konzepte, die unser Denken strukturieren, sind nicht auf den intellektuellen Bereich begrenzt. Sie lenken auch unser nichtreflektiertes Alltagshandeln bis in die prosaischesten Einzelheiten. Unsere Konzepte strukturieren das, was wir wahrnehmen, wie wir uns in der Welt bewegen und wie wir uns auf andere Menschen beziehen. Folglich spielt unser Konzeptsystem bei der Definition unserer Alltagsrealitäten eine zentrale Rolle. Wenn, wie wir annehmen, unser Konzeptsystem zum größten Teil metaphorisch angelegt ist, dann ist unsere Art zu denken, unser Erleben und unser Alltagshandeln weitgehend eine Sache der Metapher.

Doch unser Konzeptsystem ist kein Gebilde, dessen wir uns im Normalfall bewusst sind. Bei den meisten unkomplizierten Handlungen, die wir tagtäglich ausführen, denken und handeln wir nur mehr oder weniger automatisch nach bestimmten Leitlinien. Wie diese aber beschaffen sind, ist keineswegs offenkundig. Eine Möglichkeit, diese Leitlinien herauszuarbeiten, besteht darin, dass man die Sprache auf diesen Aspekt hin untersucht. Da Kommunikation auf dem gleichen Konzeptsystem beruht, nach dem wir denken und handeln, ist die Sprache eine wichtige Erkenntnisquelle dafür, wie dieses System beschaffen ist. [...]

Fälle, bei denen [...] ein ganzes System von Konzepten in ihrer wechselseitigen Bezogenheit organisiert wird, nennen wir *Orientierungsmetaphern*, weil die meisten von ihnen mit der Orientierung im Raum zu tun haben: oben – unten, innen – außen, vorne – hinten, dran – weg, tief – flach, zentral – peripher. Diese Raumorientierungen ergeben sich aus dem Umstand, dass der Körper eines Menschen so beschaffen ist, wie er ist, und dass dieser Körper so funktioniert, wie er in unserer physischen Umgebung funktioniert. Orientierungsmetaphern geben einem Konzept eine räumliche Beziehung, z.B. GLÜCKLICH SEIN IST OBEN. Die Tatsache, dass das Konzept GLÜCKLICH SEIN IST OBEN nach OBEN orientiert ist, führt zu Ausdrücken wie „Ich fühle mich heute obenauf“. [...]

GLÜCKLICH SEIN IST OBEN; TRAURIG SEIN IST UNTEN. [...] Physische Grundlage: Eine gebeugte Körperhaltung geht typischerweise einher mit Traurigkeit und Depression, eine aufrechte Körperhaltung mit einem heiteren Gemütszustand.

WACH SEIN IST OBEN; SCHLAFEN IST UNTEN. [...] Physische Grundlage: Der Mensch und die meisten Säugetiere schlafen im Liegen und stehen auf, wenn sie wach sind.

GESUND SEIN UND LEBEN SIND OBEN; KRANKHEIT UND TOD SIND UNTEN. [...] Physische Grundlage: Eine ernsthafte Krankheit zwingt den Menschen, sich hinzulegen. Wenn man tot ist, ist man physisch unten.

40 KONTROLLE ODER MACHT AUSÜBEN IST OBEN; KONTROLLE ODER MACHT AUSGESETZT SEIN IST UNTEN.

MEHR IST OBEN; WENIGER IST UNTEN.

VORHERSEHBARE EREIGNISSE IN DER ZUKUNFT SIND VOR UNS (und OBEN).

HOHER STATUS IST OBEN; NIEDRIGER STATUS IST UNTEN.

45 GUT IST OBEN; SCHLECHT IST UNTEN.

TUGEND IST OBEN; LASTER IST UNTEN.

VERSTAND IST OBEN; GEFÜHL IST UNTEN.

Aus: Lakoff, G./M. Johnson: Leben in Metaphern. Carl-Auer Verlag, 2003/9. Aufl. 2017. ISBN 978-3-8497-0232-8. (Text in neuer Rechtschreibung)

**Wörterklärungen:** *Rhetorik:* Redekunst – *prosaisch:* nüchtern, sachlich

## Aufgaben

1. Führen Sie gruppenweise eine thematische Metaphernsuche durch den gesamten Dramentext durch (z.B. mithilfe passender Schlagworte über die Such-Funktion im digitalen Text des Dramas). Stellen Sie im Plenum Zitate für die folgenden Metaphern-Bereiche vor:



- |                   |                      |         |
|-------------------|----------------------|---------|
| • Abwärtsbewegung | • heiß und kalt      | • Mond  |
| • Blut            | • Kreis/Mühlrad/Tanz | • rot   |
| • Erde            | • Licht/Himmel       | • Sonne |
| • Feuer           | • Messer             | • Tod   |

2. Lesen Sie den Textausschnitt zur Metaphern-Theorie nach Lakoff/Johnson und veranschaulichen Sie Ihre Theorie in einem Schaubild.
3. Ordnen Sie eine Auswahl der zitierten Metaphern möglichen Konzepten nach Lakoff/Johnson zu und deuten Sie sie entsprechend. Achten Sie dabei auf die „Gesamtformulierung“ der Metaphern des „Woyzeck“ im Textzusammenhang (im ganzen Satz/Abschnitt eines Zitates).

## Zusatzaufgaben

- Welche der zitierten Metaphern lassen sich keinem der nach Lakoff/Johnson benannten Konzepte zuordnen? Deuten Sie diese auf Grundlage Ihres eigenen „Weltwissens“. Benennen Sie „typische“ Assoziationen, durch die Büchners Sprache auf Sie als Zuschauer oder Leser des Dramas wirkt. Finden Sie eigene Bezeichnungen für mögliche Konzepte, die sich dahinter verbergen könnten.
- Suchen Sie Zitate, deren Formulierungen gemäß den Konzepten von Lakoff/Johnson erst „auf den zweiten Blick“ als Metapher erkennbar sind, z.B. zum sozialkritischen Aspekt „Hoher Status ist oben, niedriger Status ist unten“ (Beispiel: Charakterisierung des Doktors in den Szenen 8, 9).

## M 6

### Was nicht gesagt wird – Ellipsen im „Woyzeck“

Die Gesprächspsychologie hat die Sprache von Patienten zum Gegenstand. Ziel ist es, sich der eigenen Worte bewusst zu werden – spiegeln sie doch die innere Haltung eines Patienten. August Flammer stellt in diesem Rahmen die sprachliche Besonderheit von Tilgungen vor, die wir in Georg Büchners Drama „Woyzeck“ mit dem literarischen Stilmittel der Ellipse vergleichen können.

#### August Flammer: Belastende Generalisierungen

Belastende Generalisierungen bewirken Schwierigkeiten, die die Gesprächspartner bei sich selbst oft nicht leicht lokalisieren können. Sie bestehen darin, dass Menschen ihre eigene Situation als unangenehm und (praktisch) unkontrollierbar erleben, weil sie sie zu wenig differenziert wahrnehmen und handhaben, weil sie sie übergeneralisieren. Beispiele von (über)generalisierten Überzeugungen sind etwa: „Auf mich hört man nie“; „Mir misslingt alles“; „Ich verpasse immer den richtigen Zeitpunkt“. [...] Häufig zeigen depressive oder zur Depression neigende Menschen solche Übergeneralisierungen und damit verbunden das Gefühl der Nichtkontrolle; sie glauben, dass sie an ihrer desolaten Situation nichts ändern können. Noch schlimmer ist es, wenn sie gar hoffnungslos sind, d.h., wenn sie glauben, dass an ihrer desolaten Situation nicht nur sie, sondern überhaupt niemand etwas ändern könne. [...]



© Thinkstock/Stock

15 Generalisierung [...] heißt im allgemeinsprachlichen Sinn Ausweitung des Gültigkeitsbereichs einer Aussage. Eine Übergeneralisierung liegt vor, wenn einer Aussage auch dort Gültigkeit zugestanden wird, wo sie diese eigentlich nicht hat. [...]

Generalisierungen laufen über verschiedenartige Prozesse ab. [...]

Unter Tilgung [...] verstehe ich [...] die Unterdrückung einer wichtigen Aussagenkomponente.

20 Andere Autoren verwenden das Wort <Löschen> [...].

Tilgung ist „ein Prozess, durch den wir unsere Aufmerksamkeit selektiv bestimmten Dimensionen unserer Erfahrungen zuwenden und andere ausschließen“ [...]. Das Produkt der Tilgung ist in vielen Fällen ein Satz, der über wichtige Aspekte keine Angaben macht, obwohl sie für das genaue Verständnis eigentlich nötig wären. Beispiele: Ich freue mich. (Worüber?) – Ich habe

25 Angst. (Wovor?) – Diese Übung ist langweilig. (Für wen?) – Ich bin aufgeregt. (Worüber? Weshalb?) – Du redest immer, als würdest du dich ärgern. (Mit wem reden? Dich über wen ärgern?) [...]

In vielen Kommunikationssituationen sind Tilgungen natürlich vollkommen in Ordnung, weil das Fehlende problemlos inferiert werden kann. Häufig sagen wir das nicht explizit, was für die

30 Beteiligten klar ist; darum gibt es in unserer Sprache sogar Ellipsen (= unvollständige Sätze) als zulässige sprachliche Formen. Beispiel: „Gestern ging ich zu Fuß durch eine Einbahnstraße zur Post. Da fuhr plötzlich ein Auto um die Ecke in die verbotene Richtung und hupte. Ich erschrak [Tilgung] und sprang zur Seite. So eine Frechheit! [Ellipse].“ Tilgungen im Gespräch sind gegenüber den Gesprächspartnern in dem Ausmaß zulässig und aus Ökonomiegründen (zur Einhaltung einer mittleren Redundanz) sogar erwünscht, als es völlig eindeutig ist, was getilgt ist. Aber auch wenn die Inferenzen unmöglich oder sehr unsicher werden, ist nicht alles verloren: Man kann versuchen, sie durch Gegenfragen zu beheben. Weniger selbstverständlich ist der Anlass zur Behebung, wenn die Tilgung das Weltbild und die Kontrollmöglichkeiten der sprechenden Person zwar beeinträchtigt, aber sonst niemandem auffällt.

Aus: Flammer, August: Einführung in die Gesprächspsychologie. Bern u.a.: Huber 1997, S. 141–153.